

# GUTE NACHT OKAPI

## Bernd Jeschek

***Ich würde es vorziehen, von Ihnen nicht angesprochen zu werden!***

Eine Frau stellt sich scheinbar zufälligen Begegnungen. Zehn Männer tauchen auf, verweilen für eine bestimmte Zeit und verschwinden wieder. Sie geben mehr oder weniger von sich preis, bekommen Geschichten zugeteilt, ihre Gegenwart wird zu einmaligen Episoden.

***Wie kommen Sie dazu, zu behaupten,  
ich hätte nur auf Sie gewartet?***

Der erste wird abgewiesen, obwohl er angeblich gar nichts von ihr will. Der zweite ist der Überbringer einer schlechten Nachricht, der dritte schweigt, der vierte gibt vor, Zeitung zu lesen, der fünfte bricht auf dem Fußweg zu unbekanntem Ziel auf, der sechste ist begeisterter Ruderer, der siebente ein Lustmörder, der sie aus dem Hinterhalt erschreckt, der achte muss sie den Weg zum Friedhof beschreiben, der neunte ist ein als Weihnachtsmann verkleideter Alkoholiker, der zehnte schließlich verlangt eine Unterschrift zur Rettung der Okapis. Okapis?



***Ja, Sie glauben wohl, ich wüsste nicht, was ein Okapi ist!***

Mit dem Erscheinen eines Polizei-Inspectors fühlt sich die Kennerin dieser seltenen Tierart ertappt und erstattet gehorsam Bericht. Beim Resümee ihrer ungewöhnlichen Begegnungen wächst sie über ihr kleines Leben hinaus und erteilt ihm mehr Wichtigkeit. Sie verdreht die Wahrheit, ergänzt die Wirklichkeit, erfindet dazu, lässt weg, verwandelt Harmlosigkeiten in Katastrophen.

***Ja nun sind Sie still, damit haben Sie wohl nicht gerechnet!***

Waren die Männer alle getarnt? War der Figurenreigen bloß Einbildung? Aber da ist doch das Okapi, das verlassen von seinen Betreuern, bei ihr zurückbleibt.

***Sie müssen schon gehen?***

**Bernd Jeschek** entwirft in einer One-Woman-Odyssee ein Labyrinth fiktiver Bekanntschaften. Mit jeder Begegnung entsteht eine spezielle Geschichte, eine hoffnungsvolle Annäherung, eine kurze Gemeinsamkeit, eine deutliche Ablehnung, eine Katastrophe. In short cuts durchwandert die Protagonistin eine Skala von Emotionen, ist hin- und hergerissen zwischen Kommen und Gehen, zwischen Verweilen und Aufbruch. Sie erlebt Höhen und Tiefen, verknüpft Vergangenheit und Gegenwart und stürzt sich in absurde Realitäten. Doch die Begegnungen bleiben imaginär und im Bereich der Phantasie.

***Nun wir werden ja sehen, Sie gehen in die falsche Richtung!***